

Gerichtssaal.

Gerichtliches Nachspiel zur Dresden-Gottauer Bärentragödie.

Anfang Oktober vorigen Jahres galterte im Stadtteil Dresden-Gotta der Wandergirtus Waine. Während der Aufführung am Abend des 11. gleichen Monats habe ein staltlicher Brandbär, ein Tier im Werte von 3000 Mark, den mit der Vorführung betrauten Artisten angefallen und erhebliche Blawunden zugefügt. Dann war es dem wütend gewordenen Bären noch gelungen, aus dem Käfig zu entfliehen, wobei eine weitere Zirkusangehörige Blawunden erlitt. Von den Beamten des alarmierten Ueberfallkommandos wurde Meister Peh auf das lebhafteste beschossen und schließlich mit einer Axt erschlagen. Es war eine regelrechte Bärentragödie, was sich da abgespielt und besonders wie das Tier geseht. Gegen den Besitzer des Wandergirtus Waine, Adolf Müller, und gegen den damaligen Vorführer waren Strafbefehle wegen fahrlässiger Körperverletzung über je 200 Mark erlassen worden. Letzterer hatte dagegen Einspruch erhoben und Antrag auf gerichtliche Entscheidung gestellt. Deshalb mußte sich jetzt nachträglich noch das Amtsgericht Dresden mit dieser seltsamen Angelegenheit befassen. Den Vorsitz führte Amtsgerichtsrat Dr. Höfer. Ueber die Verhandlung sei folgendes berichtet:

Der Angeklagte, der 1907 zu Breslau geborene Meist Georg Wain, gab an, es wäre seine Aufgabe gewesen als angeleglicher Dompteur den Eis- und Brandbären vorzuführen. In diesem Zwecke wurde jeweils der Raubtierwagen an den Käfig herangefahren und entsprechende Sicherungen vorgenommen. An der einen Stelle — der Wagen sei nicht richtig und gleichmäßig herangezogen gewesen — bestand sich eine kleine Lücke. Er will den Zirkusbesitzer auch darauf aufmerksam gemacht haben. Sofort wie er den Versuch des Wagens geöffnet, hätte sich der Brandbär auf ihn gestürzt, zunächst in die Beine, dann in den linken Oberarm und Hinterkopf gebissen. Ob der Arm abgenommen werden muß, läßt sich jetzt noch nicht sagen. Die Krankenbehandlung dauerte noch fort. Warum der Brandbär damals so wütend gewesen, sei ihm unklar. Er behauptet, das Tier zuvor mit einer Eisenkette geschlagen zu haben, weil es dem Eisbären immer das Futter weggerissen hat. Nachdem man ihn aus dem Zirkuswagen herausgezogen, sei der Brandbär wütend gegen das Gitter gesprungen, habe die kleine Lücke entdeckt und mit seiner Schnauze die Klappe resp. das Ausschreit hochgehoben und auf diese Weise durchzudringen vermocht. Im Zirkus habe inzwischen die größte Aufregung geherrscht. Der Zirkusdirektor vertrat in diesen Augenblicken die Meinung, daß es besser sei, es gebe eine Person im Zirkusdraum als wenn der Bär unter die Zuschauer gerate. Als das Tier durchgeschlüpft war, hätte es ihn — den Angeklagten gesucht. Im Stellungsgang sei eine Zirkus-(Küchen-)Angehörige Martha Schmitzer, die auch als Kunstreiterin mit bezeichnet werde über ein Bündel Neu geklopft und zu Falle gekommen. Der Bär habe sich dann auf das Mädchen gestürzt und selbiges im Rücken, an linker Schulter und am Kopfe erheblich durch Bisse verletzt. Auch die Schmitzer befinde sich noch in Krankenbehandlung.

Nach der Vernehmung des Angeklagten wurde Oberstaatsanwalt Stühne gehört, der die polizeilichen Ermittlungen vorgenommen. Seine Befunde, daß Wain den Raubtierwagen nicht früher öffnen durfte bevor sich jene Lücke, die er selbst bemerkt, ordnungsgemäß geschlossen war. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte Aufrechterhaltung des Strafbefehls. Das Urteil lautete insofern wegen fahrlässiger Körperverletzung nur auf 80 Mark Geldstrafe. Während dem in Betracht, daß Wain durch die Unvorsichtigkeit selbst sehr schwer geschädigt worden ist und daß er als Artist nicht das Einkommen habe, mithin die Geldstrafe weit mehr fühle, wie der Zirkusdirektor. Andererseits liege aber eine grobe Fahrlässigkeit vor. (R—g.)

Ein Strafprozeß wegen Vergehens gegen das Tabakvergesetz. Mit einer etwas komplizierten Strafgeschichte wegen Hinterziehung der Tabaksteuer und Rogelerei mit Tabakwaren hat sich das Gemeinsame Schöffengericht Dresden unter Vorsitz des Amtsgerichtsdirektors Dr. Roux zu befassen. Hauptbeschuldigter war ein aus Jettstain gebürtiger früherer Oberstreichmeister und späterer Tabakwarenhändler Bruno Richard Hähnisch, der Tabakwaren seit gerichtlichem Verbot und so zusammengekauft, daß dadurch höhere Werte erzielt wurden. Wegen Vergehens nach § 66 des Tabakvergesetzes erhielt er insofern eine viermonatige Gefängnisstrafe auferlegt. Die hinterzogene Tabaksteuer betrug 22,80 Mark. Mit in diese Angelegenheit verwickelt waren ein kaufmännischer Vertreter Ernst Friedrich Auerwald und ein Tabakwarenhändler Richard Artur Altenburger, denen Beihilfe zur Hinterziehung der Tabaksteuer zur Last gelegt wurde. Letztere beiden und auch Hähnisch erhielten ein jeder eine Geldstrafe von 895,20 Mark — das ist der vierfache Betrag der als hinterzogen ermittelten Tabaksteuer — zuerkannt. In dieser Strafsache hatte sich das Hauptamt Meißen dem Verfahren als Nebenkläger angeschlossen.

Welche Vergehen wurden dem Tabakwarenhändler Friedrich Hermann Hanke aus Großenhain und dessen Sohne Hermann Friedrich Hanke zur Last gelegt, gegen die bereits im September vorigen Jahres vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden verhandelt wurde. Dieser Termin mußte damals vertagt werden, er konnte erst jetzt zu Ende geführt werden. Hanke senior hatte ebenfalls alle Steuererzeugnisse zerhackt und so zusammengekauft, als seien die betreffenden Posten Tabakwaren ordnungsgemäß versteuert worden. Er wurde zu drei Monaten, sein Sohn wegen Beihilfe zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Ferner werden 10.000 Beilagen Zigaretten eingezogen. (R—g.)

Kollaterale des Gemeinsamen Schöffengerichts Dresden im Rathaus Meissen. Die Verhandlung gegen den Kraftwagenführer Reiske endete mit dessen Verurteilung wegen fahrlässiger Körperverletzung und Föhung in Verbindung mit Uebertretung der Kraftverkehrsverordnung zu fünf Monaten Gefängnis. Der Angeklagte, dem noch Ministerialdirektor v. D., Rechtsanwalt Dr. Lempe, als zweiter Verteidiger zur Seite stand, war geständig, das betreffende Schulmädchen, das in seine Fahrbahn mit dem Rade verstoßen worden war, bereits aus einer Entfernung von etwa zwanzig Meter gesehen zu haben. Auf eine bezart erhebliche Strafe hätte er sein Fahrzeug allerdings zum Stillstand bringen müssen. Ueber das komplizierte Unglück und den Strafprozeß ist bereits berichtet worden.

Auf schiefer Bahn. Der am 3. März 1908 zu Kommah geborene Kraftwagenführer Martin Gerhard Berger lief gegen Ende Oktober v. J. seinen Eltern weg und verübte alsbald in der Pommerhau und Meißner Gegend sowie in Dresden eine Anzahl Einbruchsdiebstähle. So erbat er Anfang November in Wahnitz bei Kommah den Schalterraum des dortigen Eisenbahnhaltepunktes und erbeutete dabei 10 Pennige. Noch in derselben Nacht stieg er in Leubitz bei Meisa in eine Wohnung und den anstehenden Verkaufsladen. Hier hielten ihm 5 Mark Beihilfsgeld sowie Lebens- und Genussmittel in die Hände. Kurze Zeit später stahl Berger aus einer Scheune in Mellatal zwei Fahrräder und einem Meißner Rohprodukthändler in Meissen mittels schweren Einbruchs eine Aktentasche. Von Mitte November ab betätigte er sich in Dresden-Johannstadt als nächtlicher Spitzbube. So drang der noch junge Kraftfahrer

in Banken von Kleinrenten an der Gubenbahnstraße, in die Kantinen- und Sanitätsräume des Vitz- und Aufstades bei Kautz, in die Aborte des Sportvereins Luis Platz an der Wittenbaurstraße, wo er Automaten aufstach. Dies war bemerkt, und Berger dabei festgenommen worden. Das Gemeinsame Schöffengericht Dresden verurteilte den Angeklagten wegen vollendeten schweren Diebstahls in sechs und versuchten Diebstahls in drei Fällen zu einem Jahr Gefängnis, worauf ein Monat für die erlittene Untersuchungshaft in Anrechnung kommt. Ueber die Festnahme usw. war bereits ausführlich berichtet worden! (R—g.)

Landgericht. — Ein Freispruch. Vom Schöffengericht Meissen war der 1908 zu Obergruna geborene und in Meißlich wohnhafte Sandgrubenarbeiter Kurt Albin Schlotzig am 7. November wegen Diebstahls im Rückfalle zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er galt für überführt, im Gasthause zu Meißlich Anfang August v. J. zwei Strammoponplatten gehoben zu haben. Die fünfte Große Strafammer des Landgerichts Dresden hob nach erneuter Beweisaufnahme das Meißner Urteil auf und sprach Schlotzig frei. (R—g.)

Bermischtes.

Mädchenmord im Grunewald? Am Morgen des Neujahrstages wurde, wie erinnert, im Grunewald in der Nähe der Beerstraße die Leiche eines etwa 20 Jahre alten Mädchens aufgefunden. Zunächst glaubte man, daß das Mädchen in irgendeinem Lokal an der Davel die Neujahrnacht verbracht hätte und dann auf dem Heimweg durch den Grunewald vor Mordtätigkeit zusammengebrochen und erstoren wäre. Irrenbelle Verlegungen am Körper waren nicht festzustellen. Erst jetzt, nachdem man die Personalien der Toten nicht hatte ermitteln können, wurde festgestellt, daß das Mädchen in der fraglichen Nacht keines in der Nachbarschaft gelegenen Lokale aufgefunden hat. Um eine Klärung des Falles herbeizuführen, wurde gestern auf Anordnung des Staatsanwalts eine Obduktion der Leiche vorgenommen, die Anzeichen für die Möglichkeit eines Giftmordes ergab.

Große Frostschäden im Tiergebirge. Die der „Bote aus dem Riesengebirge“ meldet, sind durch den Raubstahl und den starken Schneefall in den Fortschreitenden Steinrücken und Quers bei Bad Hainberg bisher 4000 Preßmeter Holz gebrochen worden. Starke Nichten wurden durch das Gewicht der Schneemassen getrennt und liegen im Walde kreuz und quer.

Betrügereien eines Wiener Filmunternehmens. Wegen einer außerordentlichen Betrugsangelegenheit ist der 21 jährige angelegliche Filmunternehmer Joseph Fuchs verhaftet worden. Es war ihm, wie die Wälder melden, gelungen, das Vertrauen eines Dominikanerpfarrers zu gewinnen und mit Hilfe des Dominikanerordens und anderer Persönlichkeiten eine katholische Filmstelle Jnta ins Leben zu rufen. Als erster sollte ein Propagandafilm für Südtirol „Verlorene Heimat“, gedreht werden, für den auch einige Berliner Filmleute engagiert wurden. Als diese in Wien eintrafen, sollte sich heraus, daß nicht einmal ein Manuskript für den Film vorlag und Fuchs über kein Geld zur Gehaltszahlung verfügte, obwohl er bereits 100.000 Schilling von der katholischen Filmstelle erhalten hatte, über deren Verwendung er kaum zur Hälfte Rechenschaft legen konnte. Die geschädigten Berliner Regisseure haben darauf ihre Ansprüche geltend gemacht und 20.000 Schilling, die Fuchs bei einer Wiener Bank deponiert hatte, mit Beschlagnahme belegt lassen. Da keine Kollisionsgefahr vorliegt, ist Fuchs wieder aus der Haft entlassen worden.

Schwere Gasexplosion in einer Wiener Fabrik. In der Emailfabrik Marchalowski, Fischer u. Co. sind gestern nachmittags durch die Explosion einer flüssigen Dioxidgas vier Arbeiter schwer und 17 leicht verletzt worden. Durch die Explosion wurden sämtliche Fensterhebel der Fabrik und zahlreiche Fenster der umliegenden Häuser zertrümmert und einise Mauern des Fabrikgebäudes zum Einsturz gebracht.

Ein Auto vom Zuge erfasst. An einem Bahnübergang in der Nähe des Bahnhofes Lage fuhr gestern ein Personenauto mit voller Geschwindigkeit gegen die Bahnstrecken. Durch den starken Anprall zerbrach die erste der beiden Stützen, und das Auto fuhr auf den Bahnkörper. In demselben Augenblick kam aus der Richtung Bielefeld ein Güterzug, dessen Lokomotive das Auto erfasste und vollständig zertrümmert. Der Autoführer, ein Kaufmann aus Solzhausen, war auf der Stelle tot. Diphtherietodesfälle in Potsdam. Laut „Berliner Botschafter“ hat die Diphtherie im Stadtbezirk Potsdam eine erschreckende Ausdehnung genommen. Mehrere Todesfälle sind bereits zu verzeichnen. Das Hochfahrtsamt der Stadt hat den Auftrag erhalten, den minderbemittelten Familien Arzt und Arzneikosten frei zur Verfügung zu stellen.

Blutkat in einer Waldhütte. In einer Waldhütte, die etwa 2 Stunden vom Orte Sulzbach entfernt tief im Tannenwald steht, fand man gestern mittags den 35 Jahre alten verheirateten Dreher Joseph Mittel aus Bischofswerder mit einer Schußwunde tot auf. Neben ihm auf dem Boden lag, durch einen Schuß in den Kopf schwer verletzt, die erst 15 Jahre alte Arbeiterin Hilde Jung, mit der Mittel freundschaftliche Beziehungen unterhalten haben soll. Beide wurden bereits seit einigen Tagen vermisst. Aus welchen Gründen die Bluttat begangen wurde, bedarf noch der Klärung. Die schwerverletzte Hilde Jung, der außerdem die linke Hand und beide Beine erstoren sind, wurde sofort in ein Krankenhaus nach Rastatt gebracht. An ihrem Aufkommen wird zweifelhaft.

Eine neue Epidemie in Spanien. Dasas berichtet aus Toledo, daß dort eine Epidemie ausgebrochen ist, deren Charakter noch nicht festzustellen war. Es sind bereits 13 Todesfälle zu verzeichnen. Es handelt sich um Erscheinungen, die entweder auf Grippe oder auf Typhus schließen lassen.

Ein Döse mit süßen Lebensmitteln. Ein wild gewordener Döse brach in Eisenach durch das Schauspieler der Konditorei Röhr ein, zum nicht geringen Entsetzen der Kunden und Verkäufer, und ließ sich die süßen Sachen auf ihm schmecken, bis er von zwei Fahrern nach dem Schlachthof gebracht wurde, wo das bittere Ende seiner harzte.

17 Waggons voll Papiergeld verbrannt. Die Ungarische Nationalbank hat in radikaler Weise dadurch einen Schlußstrich unter die Inflation gesetzt, daß sie am letzten Tage des Jahres 1928 17 Eisenbahnwaggons voller Inflationsschulden verbrannten ließ. Auf diese Weise wurden nicht weniger als 159 Millionen Stück Banknoten zu einem Nominalwert von 8,3 Trillionen vernichtet.

Die Trümmer eines spanischen Flugzeuges aufgefunden. Nach einer Meldung des „Journal“ aus Oren wurden an der algerischen Küste, vier Kilometer westlich von Kap Sigale, die Trümmer eines seit drei Tagen vermissten spanischen Marineflugzeuges, das bei seinem Aufstieg vier Mann an Bord gehabt hatte, entdeckt. Von den Insassen fehlt jede Spur. Ein Kurze eines Kinobandes. Die „Messagerie“ berichtet, fürte gestern das Dach eines Kinobaus in Bologna ein, absichtlichweise zu einer Zeit, als keine Vorstellungen stattfanden. Einige Arbeiter wurden verletzt.

110 Todesopfer der Typhusepidemie von Lyon. Der Typhusepidemie von Lyon, die nunmehr erloschen ist, sind nach einer Meldung des „Paris Journal“ im ganzen 110 Personen zum Opfer gefallen.

Mord und Selbstmord in Breslau. Gestern vormittag wurde in seiner Wohnung im Grundstück Kaiser-Wilhelm-Straße 6 der im Alter von 69 Jahren stehende Telegraphenassistent Lohmann sowie dessen 48 jährige Richtetot aufgefunden. Bei beiden ist Gasvergiftung die Todesursache. Die Wohnung war voll Gas. Die Richtetot war am Dandgesicht noch Schnittwunden auf, die von einem Rasiermesser herrühren. Die Wunde ist von ihr selbst verbunden worden. Die Polizei erklärt sich vorläufig den Fall so, daß die Richtetot den Döse mit Gas umbrachte und dann Selbstmord durch Aufhängen der Pulsadern zu verüben versuchte, aber dann schließlic, als ihr das zu schmerzhaft wurde, sich mit Gas vergiftete. Es wird ebenfalls nicht angenommen, daß ein gemeinsamer Plan vorgelegen hat, aus dem Leben zu scheiden. Ueber die Beweggründe zur Tat ist man vorläufig noch ganz im Unklaren. Wirtschaftliche Verhältnisse scheinen jedenfalls keine Rolle gespielt zu haben.

Zur Haftentlassung der Mitglieder von „Immertreu“. In den zum Teil sehr widerspruchsvollen Meldungen der Presse über die Haftentlassungen, die von Amtsgerichtsrat Pieper in Sachen des Berliner „Immertreu“ angeordnet wurden, meldet eine Berliner Korrespondenz, von einem Widerspruch zwischen der Polizei und dem Richter könne gar nicht die Rede sein, da das Polizeipräsidium sich zu dieser Angelegenheit amtlich überhaupt noch nicht geäußert habe, soweit es sich um die Vorführung oder die Freilassung der Festgenommenen handele. Die Berliner Staatsanwaltschaft sei mit der Angelegenheit bisher überhaupt noch nicht befaßt, die Akten seien ihr von der Polizei noch gar nicht übermittelt worden, so daß es der Anklagebehörde bisher unmöglich sei, gegen Freilassungen durch den Vernehmungsbüro zu erheben. Die Staatsanwaltschaft wünte höchstens, sobald ihr die Vernehmungprotokolle und die Ergebnisse der polizeilichen Ermittlungen vorliegen werden, von sich aus den Erlaß neuer Haftbefehle beantragen.

Dierzehn Jahre als Einfieler. Ein Missionär hat unlängst in der Provinz Kansou in China seinen Namen entbedt, der seit dierzehn Jahren, von allen anderen Einwohnern völlig abgetrennt, als Einfieler degierte. Er war in einem so bedauerndwertigen Zustand, daß der Missionär ihn nach Kanton bringen mußte. Der Mann, der im Alter von ungefähr 40 Jahren stand, war völlig verwahrloht und halb verhungert. Die Leute der Umgegend versicherten, der sonderbare Einfieler hätte sich noch nie aus seiner Einside hervorgeholt und während dieser dierzehn Jahre nie ein Wort mit irgend jemand gesprochen. Nach einer mühevollen medizinischen Behandlung besserte sich der Zustand des Unglücklichen ein wenig. Er konnte nun einige Worte hervorbringen. Mehrmals wiederholte er, er wäre Amerikaner. Er weiß nichts vom Weltkrieg. Ein Wort, das er ständig auspricht ist „Mie“. Dieses Wort hat der Untersuchungsbehörde eine neue Richtlinie gegeben. Neben dem Verließ, in dem der Einfieler hauste, wurde ein kleiner Grabhügel mit einem schon morisch gewordenen Kreuz darüber entdeckt. Auf diesem stand in verwitterter Schrift der Name „Katie“ geschrieben. Einige ältere Einwohner der Gegend glauben, sich an einen Mann und eine Frau erinnern zu können, die vor langen Jahren die Provinz durchwanderten. Der Mann, der chinesischen Sprache kundig, wollte ins Gebirge, um nach Goldminen zu forschen. Alle beide verschwanden eines Tages aus Ling-So, einem kleinen Döri in der Umgegend, und seit der Zeit fehlte jede Spur von ihnen.

Schwierige Verhältnisse. Ein Wittwer und eine Witwe heirateten sich. Jedes brachte einen dreijährigen Jungen mit in die Ehe, die ebenfalls mit einem Kind gesegnet war. Als der Junge der zweiten Ehe größer geworden war, wollte er sich den Brüdern nicht mehr fügen und bekam deshalb von diesen oft Prügel. Als Vater und Mutter einmal abwesend waren, grieten die drei Kinder wieder aneinander. Als der Vater unerwartet heimkam, sah er, wie der Jüngste jämmerlich durchgeblutet wurde. In seinem Jörn ergieß er den nächsten, es war der von der Frau eingetragene Sohn, und prügelte ihn tüchtig durch. In diesem Moment kam die Frau wieder und schrie ihren Mann an: „Was machst du denn da?“ „Was ich mache? Mei Bua und Dei Bua haben unseren Bua vergangen, jetzt gib ich Dein Bua und mein Bua einmal tüchtig Schläge, damit unser Bua omal Ruh bekommt!“

Marktberichte.

Amlich festgesetzte Preise an der Produktendörfer zu Berlin am 5. Januar. Getreide und Oelfaaten pro 1000 kg, feinst pro 100 kg in Reichsmark. Weizen, märkischer 201—203, pomm. — Roggen, märkischer 199—200, märkischer, neu — pomm. — Gerste, neue Sommergerste — Wintergerste — Osele, märkischer 193—200, schlesisch. — Mais loco Berlin 224—225, Waggon frei Hamburg — Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad (feinste Marken über Notig) 25,25—26,25, Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad 25,40—26,00. Weizenkleie, fr. Berlin 14,50 — Roggenkleie, fr. Berlin —14,90. — Raps — Petroleum — Victoria-Wachsen 42,00—50,00, H. Speiseölwachsen 35,00—40,00, Futterwachsen 21—23, Weizenöl 23,00—25,00, Weizenölwachsen 21,00—23,00, Wachsen 27,00—29,50, Pasteten, blaue 15,00—15,50, gelbe 17,00—17,50, Serrahelle, neu 85,00—42,00, Kaputtchen Bais 38*, 19,90—20,80, Venturose Bais 37*, 25,00 B. 25,20, Treibschmelze 18,20—19,70, Genustraktions-Schrot Bais 45*, 21,80—22,10, Kartoffelwachsen 18,50—19,20, Weizenkleie-Wachse 15,00 — Drangerste 218—235, Futter- und Industriegerste 192—200.

Wasserstände		4. 1. 29	5. 1. 29
Wolben:	Ramall	+ 19	+ 19
	Robron	+ 136	+ 156
Eger:	Rann	- 11	- 15
Elbe:	Hamburg	+ 18	+ 14
	Brandeis	+ 2	- 9
	Reinick	- 40	- 50
	Reitmerik	- 34	- 40
	Ruffig	- 4	- 12
	Dresden	- 150	- 162
	Stiefa	- 66	- 82

Benutzt Wohlfahrtsbriefmarken zur Freimachung geschäftlicher Postsendungen! Der Betrag dient zur Vinderung der großen Not weitester Schichten der Bevölkerung.